№ 5031. Freitag, 4. September. 1868.

# Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

## Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3. September, 7 Uhr Abends.

**Berlin, 3. Sept. Die „Post" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Director Kreyssig in Elbing nunmehr als Director der Realschule in Cassel bestätigt worden sei.**

**Von Neuem wird vom „Staatsanzeiger" darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschriften, welche an den Grafen Bismarck nach Varzin gerichtet werden, uneröffnet nach Berlin zur ressortmäßigen Erledigung gehen. Die vom Arzte gebotene unbedingte Ruhe sei nach dem letzten Unfall noch entschiedener einzuhalten. Die Folgen des Sturzes erregten zwar keinerlei Besorgniß, jedoch äußern sich die Nachwirkungen desselben in Schmerzen der ganzen Muskulatur.**

Angekommen den 3. September, 9½ Uhr Abends.

**Wien, 3. September. Die „Abendpost" erklärt die Wiener Mittheilungen des „Schwäbischen Merkur", daß Preußen gegenwärtig eine Allianz mit Oesterreich anzubahnen suche, für vollständig grundlos.**

---

**Berlin.** [Den statistischen Nachrichten über den Norddeutschen Postverkehr] pro 1. Semester 1868 entnehmen wir Folgendes: An Briefpostgegenständen wurden befördert 155,596,314 Stück; davon kamen auf den Verkehr innerhalb des Norddeutschen Postbezirks 130,129,326 Stück, aus andern Ländern an Adressaten im Norddeutschen Postbezirke 10,827,786 Stück, aus dem Norddeutschen Postbezirke nach andern Ländern 10,802,430 Stück, im Transit durch den Norddeutschen Postbezirk 3,836,772 Stück. — Päckerei- und Geldsendungen wurden 20,023,392 Stück befördert, Postanweisungen 4,148,039 über 52,530,176 Thlr., Postvorschußsendungen auf 635,256 Packete und 1,277,478 Briefe mit 4,391,010 Thlr. Postreisende sind befördert worden: 3,062,977; dafür ist an Personengeld 1,404,202 Thlr. aufgekommen. Die Zahl der beförderten Zeitungsnummern und amtlichen Verordnungsblätter beträgt 73,168,785 Stück. An Freimarken sind verbraucht 126,945,922 Stück im Werthe von 4,644,478 Thlr., an Francocouverts 8,885,221 Stück im Werthe von 296,174 Thlr. 1 Sgr.

— [Das Centralbureau des Zollvereins] hat eine Uebersicht über diejenigen Gegenstände zusammengestellt, welche während des J. 1867 zollfrei aus dem Vereins-Auslande zur Verarbeitung oder Vervollkommnung der Arbeit im Inlande mit der Bestimmung eingegangen sind, daß die daraus gefertigten Waaren wieder ausgeführt werden. Es ergiebt sich daraus, daß das Ausland der Industrie des Inlandes in sehr vielen Fällen und in umfangreicher Weise bedarf. Dies gilt unter Anderem vorzugsweise für das Bedrucken von Zeugen. Es waren über 370,000 Stück Zeug, besonders baumwollenes, nach Preußen geschickt worden, um bedruckt zu werden. Auch in der Färberei wird die Industrie Preußens, namentlich der Rheinprovinz, von dem Vereins-Auslande bedeutend in Anspruch genommen, denn es sind fast 2000 Mill. Handvoll ungebleichtes Baumwollengarn zum Färben zollfrei eingeführt worden.

— [Armen-Advokaten] Nach dem Vorbilde der Aerzte soll, wie der „Publ." wissen will, auch unter den hiesigen Rechtsanwälten die Idee angeregt sein, Sprechstunden zur unentgeltlichen Consultation und Beistandleistung für die unbemittelten Klassen einzurichten. Wir hoffen, daß diese Einrichtung, welche einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen würde, recht bald ins Leben tritt.

— [Der „Schutz der Seefischerei."] Man schreibt der „Z. f. N.": Lord Stanley hat eine Note nach Berlin gerichtet, um sich zu erkundigen, was es mit dem Kreuzen des Kriegsdampfers Komet in der Nordsee für eine Bewandniß habe, und ob diese Maßregel gegen den freien Betrieb der englischen Fischerfahrzeuge gemünzt sei. Bekanntlich ist der Komet auf Veranlassung und Kosten des Landwirthschafts-Ministeriums in Dienst gestellt, das auch den Geh. Rath Oppermann abgesendet hat, um die vermeintlichen Schutzbedürfnisse der Fischerei zu studiren. Es stellt sich nun heraus, daß solche im Grunde gar nicht existiren. Insbesondere hat der Vorstand der Bremer Seefischerei-Gesellschaft, deren Kutter gleich den englischen Fischern das Grundnetz gebrauchen, dem Abgesandten des Landwirthschafts-Ministeriums darüber reinen Wein eingeschenkt, daß man Bundes- oder Staats-Einmischung eher fürchte als herbeiwünsche. Die ostfriesische Angelfischerei aber könne ebenso leicht durch deutsche wie durch englische Grundnetz-Schleppen gestört werden, so daß die ganze ostentatiöse und kostspielige Aussendung des Komet sich als eine falsche Idee herausstellt.

— [Die Krupp'sche Riesenkanone in Kiel.] Auf dem braunen Berge an dem Kieler Kriegshafen ist ein Strand-Fort angelegt, welches mit 12 gezogenen 72-Pfündern, deren Geschoß 210 Pfund wiegt, bewehrt ist. Diesen Geschützen wird nun die Riesenkanone Krupps hinzugefügt. Dem Fort gegenüber, an dem östlichen Ufer, liegen zwei Forts, welche ebenfalls mit gezogenen 72-Pfündern armirt sind. Hierdurch und durch unterseeische Sperrungen kann der Eingang in den Hafen völlig geschlossen werden. Laut der „Allg. Militair-Ztg." ist Krupps Riesenkanone, der 370-Pfünder, für die Küstenvertheidigung einzig in ihrer Art. Das innere Rohr besteht nämlich aus einem Stück von geschmiedetem Gußstahl und wiegt 400 Centner; das Gewicht des ursprünglichen massiven Gußstücks hat 840 Centner betragen. Dieses Rohr wird durch drei über einander getriebene Stahlringe verstärkt, welche in der Länge, nach der Mündung hin, abnehmen und dadurch den hinteren Theil des Geschützrohrs, wo die Ladung und der Verschluß sich befinden, am meisten verstärken. Die Ringe sind ebenfalls aus massiven Stücken bearbeitet, und der äußerste Ring ist mit Schildzapfen versehen. Sie wiegen 600 Centner, also hat das ganze Rohr das Gewicht von 1000 Centnern, während das schwerste englische Geschützrohr, der schmiedeeiserne 200-Pfünder Armstrongs, 450 Centner wiegt. Die Laffette, ebenfalls von Stahl, wiegt 300 Centner und die stählerne Drehscheibe, der Rahmen für die Laffette, 500 Centner. Das Vollgeschoß ist von Stahl und wiegt 1100 Pfund, das Hohlgeschoß 1181 Pfund, wovon 200 Pfund auf den Bleimantel kommen. Die Bedienung erfordert wenig Mannschaft, kann aber nur langsam geschehen, weßhalb ein rasch vorbeisegelndes Panzerschiff nicht sicher zu treffen ist. Bei der Vertheidigung des Hafeneinganges, wenn ein Feind ihn zu forciren versuchte, ist dem Panzerschiffe auch nicht zielend zu folgen, sondern das Geschütz auf die geeignete Stelle zu richten, welche das Schiff passiren muß, und deren Entfernung genau bekannt ist. Hier sind auch schwimmende verankerte Kasten zur Sperrung angebracht, wodurch feindliche Schiffe aufgehalten werden. Wie von Krupps Riesenkanone unter diesen Verhältnissen für die Küstenvertheidigung ein großer Erfolg zu erwarten ist, ebenso würde dies bei gezogenen großen Mörsern der Fall sein, deren Geschosse die Decke der Panzerschiffe durchschlagen würden

Düsseldorf, 31. August. [Die 10. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure] wurde heute hier eröffnet. Der Verein strebt bekanntlich ein inniges Zusammenwirken der geistigen Kräfte deutscher Technik an, zur gegenseitigen Anregung und Fortbildung im Interesse der gesammten Industrie Deutschlands. Die Theilnehmer an der ersten Sitzung beliefen sich auf nahezu 400. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt hielt Hr. Hofrath Dr. Grashof einen Vortrag über calorische Maschinen. Ferner fand eine sehr eingehende Discussion über die Ursachen der Dampfkessel-Explosionen statt, welche mit dem Beschluß endigte: Der Vorstand soll eine allgemeine Agitation zur Aufbringung von Geldmitteln einleiten, um umfassende Versuche über die Ursache der Kesselexplosionen anzustellen. Hierauf folgten Mittheilungen über die Taucherglocke.

Eilenburg, 31. August. [Der frühere Abg. Dr. Bernhardi] verließ gestern das Gefängniß, nachdem er eine 3monatliche Haft abgebüßt, welche ihm Wahlartikel zu Gunsten von Parisius-Gardelegen eingetragen. Von seinen Freunden beim Verlassen des Gefängnisses empfangen, wurde er, wie die „Volksztg.", berichtet, in feierlichem Aufzuge, begleitet von einer großen Volksmenge, nach Hause geleitet.

**Schweiz.** Genf, 29. Aug. [Herzog von Leuchtenberg. Frauen auf dem Friedens-Congreß.] Der Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, über dessen plötzliche Abreise aus Rußland die Blätter jüngst allerlei pikante Nachrichten brachten, befindet sich mit seiner jungen Gemahlin (? — nach den bisherigen Nachrichten besitzt die junge Dame schon — „oder noch" — einen Gemahl in Petersburg) hier, und hat in der Nähe unserer Stadt ein Landhaus zu längerem Aufenthalt gemiethet. — Wie mir versichert wird, werden am nächsten internationalen Friedens- und Freiheits-Congreß zu Bern wirklich Frauen theilnehmen, sicherlich zum nicht geringen Schrecken der biedern Berner, welche in Betreff des „Wibervolks" an dem alten Grundsatz: „mulier taceat in ecclesia" streng festhalten, so emancipationslustig auch das „Wibervolk" sein möchte. In Genf hat Frau Goegg eine zahlreiche Amazonensection der internationalen Friedens- und Freiheitsliga gegründet.

**Frankreich.** Paris, 31. August. [Französische Pläne und deutsche Politik.] „Menschen wie Bücher, sagt die legitimistische „Union", haben ihre Schicksale. Sollte es das Schicksal des Hrn. v. Laguerronière sein, den Staaten ihren Sturz zu verkündigen? Soll die Sendung des ehemaligen Senators für Belgien das sein, was die Broschüre „der Papst und der Congreß" für den Kaiserstaat gewesen? Die Mission des Mannes, welcher so oft und so viel mit dem Kaiser gearbeitet hat, hat jedenfalls ihre Wichtigkeit und zieht die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich." Daß bei den leider mit jedem Tage deutlicher hervortretenden Kriegsmöglichkeiten Belgien in den Augen Frankreichs eine große Rolle spielen muß, kann nicht geleugnet werden. Es seiner Neutralität zu entkleiden für den Fall eines Krieges, muß eine der wichtigsten Aufgaben des französischen Kaisers sein. Laguerronière unternimmt ein schwieriges Werk, denn das kleine Land, wie dessen Regierender, fühlt sich zu wohl in seiner bescheidenen sicheren Existenz, als daß es sich von den französischen Verheißungen wird verlocken lassen. Nur gezwungen wird es die beglückende Freundschaft des mächtigen Nachbars über sich ergehen lassen, nur wenn gar kein Ausweg zur Erhaltung seines unabhängigen Bestandes sich mehr findet. Man sagt, daß England, welches von den französischen Bemühungen in Brüssel und im Haag mehr weiß, als dessen Regierung eingesteht, der Entwickelung der Ereignisse mit Unruhe folgt und daß es gesonnen ist, nach Kräften einem allgemeinen Zusammenstoße entgegenzuarbeiten. Wie man in gewissen diplomatischen Kreisen wissen will, hätte Lord Stanley im Haag, in Brüssel und in Florenz erklären lassen, daß, wenn die betreffenden Staaten im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich ihre Neutralität bewahren wollen, sie auf Englands Schutz zählen können. Der englische Staatsmann hätte mit anderen Worten die Bildung einer Liga der neutralen Mächte im Auge, deren Zweck, wenn auch keine Verhinderung des Krieges, so doch eine Verörtlichung desselben zur Folge haben würde. Man geht natürlich von der Voraussetzung aus, daß durch den Anstoß Englands auch Oesterreich und Rußland sich zur Enthaltung bestimmt fühlen dürften, obgleich man immerhin darauf gefaßt ist, Rußland würde Preußen gegenüber eine solche Haltung einnehmen, daß diesem gestattet sein wird, seine ganze Ostgrenze unbewacht zu lassen, während Oesterreich zu Frankreich so stehen dürfte, daß Preußen Oesterreich gegenüber ein Observationsheer bereit halten müßte. Deutschland wäre durch eine solche Localisirung wenig gedient, einmal weil es an und für sich ein Unglück wäre, wenn die beiden Mächte sich bekriegten, deren Nationen berufen sind in Frieden zu leben, und dann weil ein solcher Krieg, einmal im Zuge, den Verabredungen der neutralen Mächte spottend, bald ganz Europa in Brand stecken würde. Drittens endlich würden weder die französische Nation noch die deutsche eine nationale Niederlage auf die Dauer zu ertragen im Stande sein. Ein solcher Krieg wäre somit ohne vernünftigen Ausgang. Die Aufgabe der deutschen Staatsmänner kann also nur dahin gehen, den Krieg überhaupt zu verhindern. Preußen, das für ganz Deutschland einzustehen berufen ist, hat zwei mächtige, allein wirksame Mittel in Händen. Das eine liegt in der nationalen Umgestaltung seiner inneren Politik, damit diese anzieht und nicht abstößt, und das andere in einer Verständigung mit Oesterreich. Dieses wird um den Preis, sich aus den Klauen Rußlands befreit zu sehen, zu einem Ausgleiche die Hand bieten, da bei der Stellung, die Ungarn in Neuösterreich einnimmt, die Rücksichten auf die Gefährdung der Monarchie durch Rußland ein ganz besonderes Gewicht bekommen haben.

— Paris, 31. August. [Die Scandal-Duelle] nehmen mit jedem Tage zu, und die sonst so geschäftige und rücksichtslose Polizei schläft regelmäßig mit offenen Augen ein, wenn eine Angelegenheit im Werke ist, wie die zwischen dem neudecorirten halbofficiellen Journalisten Paul de Cassagnac und dem Herausgeber des „Avenir" in Auch, Lissagaray. Beide drohten einander in ihren Organen ganz laut mit einem Kampfe auf Tod und Leben. Die Sprache der Artikel, in Folge deren die Forderung geschah, ist auf beiden Seiten so roh, daß zwischen dem Bonapartisten und dem Republikaner die Wahl schwer wird, und bei Letzterem nur mildernd ins Gewicht fällt, daß er zuerst aufs brutalste beleidigt wurde. Hier nur einige Proben von der Sprache des neuen Ritters der Ehrenlegion gegen einen politischen Gegner, der noch dazu sein leiblicher Vetter ist. Lissagaray hat ein Blatt in Auch gegründet und gegen den Regierungs-Candidaten geschrieben; Cassagnac wirft ihm vor, er schreie bloß: „Vive la liberté!" um einem zu gutmüthigen Geldverleiher einige Thaler abzuschwindeln, und fügt hinzu: „Hr. Lissagaray irrt seit zwei Jahren von Tasche zu Tasche, von Freund zu Freund, und ersucht um ein Bischen Tabak zum Rauchen und um einige Sous zum Trinken. Wenn ihn Jemand fragte, wovon er während dieser Zeit gelebt habe, was würde er antworten? Denn die unseligen Principien von 89 bringen zwar etwas Unterstützung ein, aber sie machen nicht satt. Nun gut, dieser arme Teufel, der sein väterliches Erbe verthan hat und Hunger schwitzt, tritt in der guten Stadt Auch als Schiedsrichter der politischen Geschicke Frankreichs auf. Man muß die Republik gesehen haben, um an solche Farcen zu glauben!" Nun folgt eine Beschimpfung aller demokratischen Schriftsteller, die als feiges Gesindel behandelt werden. Der „Avenir" von Auch antwortet auf die Insulten des „Pays" mit einer Biographie der Granier'schen Familie, Vater und Söhne, welche so anhebt: „Ein Mensch schlägt seine Höhle in dieser Gegend auf. Arm geboren und von der Sucht nach einer Kutsche verzehrt, fängt er damit an, daß er hintenauf steigt. Seiner Schamlosigkeit und Frechheit wegen gesucht, ein Desaveu gerade so wie eine Subvention einsteckend, Injurien wie geheime Fonds, bald der Vidocq von Guizot, bald der von Thiers, nachdem er 1841 Hohn, Verachtung und Schimpf über die Person, den Character und den Geist des Prinzen Louis Bonaparte ausgegossen, den er später als einen Helden des Titus Livius herausstrich, bot er sich, von Hunger und Schulden geplagt, im December an und wies mit dem Finger auf die Geächteten im Gers-Departement. Das war sein Staatsstreich. Seitdem herrscht er über seinen früheren Gebieter, ernennt, setzt ab und schwört, daß sich vor ihm Alles beugen müsse vom Präfecten bis zum kleinsten Beamten. Er hat zwei Söhne". . . . Und nun folgt die Biographie derselben in derselben Weise, wie von Cassagnac'scher Seite über den Vetter Lissagaray geschrieben wurde. Das sind die Leute die gegen Deutschland wüthen und sich rühmen, die Rheinländer in 24 Stunden zu echten Franzosen machen zu können. Uebrigens erfolgte das Duell nicht in Kehl, wie anfänglich geglaubt wurde, sondern in der Nähe von Paris bei Vesinet. Der Kampf war ein äußerst erbitterter und dauerte nicht weniger als 20 Minuten. Lissagaray erhielt anfangs einen Stich in den Augenwinkel, bestand aber auf Fortsetzung des Kampfes, worauf ihm sein Gegner einen tiefen Stoß in die Brust beibrachte, in Folge dessen er in Ohnmacht fiel und die Zeugen das Rencontre für geschlossen erklärten. Die Wunde soll ziemlich ernst sein; namentlich beunruhigte es anfangs, daß kein Blut fließen wollte; doch erklären die Aerzte, daß keine Lebensgefahr vorhanden sei.

— [Aus den Proceßdebatten in Nimes] geht hervor, daß die Soldaten, welche die bekannte Wahlversammlung aus einander zu sprengen hatten, mit einer furchtbaren Brutalität aufgetreten sind. Mehrere Zeugen sagten aus, daß es der die Truppen befehligende Lieutenant war, welcher Sanier verwundete. Bekanntlich hatte dieser es in öffentlichen Blättern abgeläugnet.

---

## Provinzielles.

Thorn. [Die polnischen Vereine.] Die „Gazeta Tor." bespricht den Zustand der auf allen Gebieten der Thätigkeit gebildeten zahlreichen polnischen Vereine und constatirt zu ihrer Betrübniß, daß dieselben sich fast sämmtlich im gänzlichen Verfalle befänden und daß das durch sie erreichte Resultat gleich Null ist. „Der beklagenswerthe Zustand der Vereine, sagt das genannte Blatt, kommt daher, daß wir nicht wissen, was Selbsthilfe ist. Wir glaubten, durch den Eintritt in einen Verein die Unterstützung Anderer zu gewinnen und entsagten der eigenen Mitwirkung. Unsere Vereine, wie sie jetzt bei uns aufgefaßt werden, sind weiter nichts, als die Maskirung unserer alten Hoffnung auf fremde Hilfe. Statt dieser Hilfe, wie früher, von den Franzosen, Deutschen und Engländern zu erwarten, erwarten wir sie jetzt von den eigenen Landsleuten. Die Handwerker Vereine klagen, daß die Gutsbesitzer die polnischen Handwerker und Gewerbetreibenden nicht unterstützen; die Bauern klagen ihrerseits, daß sie von den polnischen Handwerkern betrogen werden; der Adel ist entrüstet, daß die Geistlichkeit ihn (bei seinen politisch-nationalen Bestrebungen) im Stich läßt. So hört man von allen Seiten gegenseitige Anschuldigungen. Einer rechnet auf den Andern und Niemand auf sich selbst."

* [Mißgeburt.] In dem Dorfe Chruszellen bei Lyck hat, wie man der „Pr.-Litt. Ztg." berichtet, eine Wirthsfrau zwei todte Mädchen geboren, die, bei übrigens normaler Entwickelung, vorne in der ganzen Länge des Oberkörpers zusammen gewachsen sind. Die Mißgeburt ist an den Prof. Wagner nach Königsberg zur wissenschaftlichen Untersuchung geschickt.

— [Ein Wolf getödtet.] Der Grundbesitzer Kleeberg in Marggrabowa hat am 26. Aug. einen ausgewachsenen Wolf, durch welchen seit mehreren Tagen den Bewohnern einiger unweit Polen liegenden Ortschaften des Kreises Oletzko bedeutender Schaden zugefügt worden war, auf den zur Stadt Marggrabowa gehörigen waldigen Wiesen bei Markowsken getödtet.

---

## Vermischtes.

— [Zur Nordpolfahrt.] Aus Bremen berichtet die „Wes.-Ztg.": Auch Capt. Westermeyer vom Bremer Grönlandsfahrer „Hudson", welcher vor Kurzem binnen gekommen ist, hat das deutsche Polar-Expeditionsschiff kurz vor Capt. Lübbers gesehen; damals war Capt. Koldewey noch im Eise besetzt. Capt. Westermeyer wußte nichts von einer deutschen Nordpolfahrt, da er bereits Ende Februar die Weser verließ. Er war auch bis zum 80. Grad hinauf und bestätigt, daß nach Norden zu, und na-

mentlich bei Spitzbergen wenig oder gar kein Eis mehr vorhanden war.

Hannover, 25. Aug. [Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall] ist gestern Nachmittag in der am Aegidienthore belegenen Stadttöchterschule vorgekommen. In der 7. Klasse dieser Schule stürzte während des Nachmittags-Unterrichts die Decke, und zwar mit solcher Wucht ein, daß mehrere Schultische zertrümmert wurden. Unmittelbar vor Eintritt der Katastrophe wurde der Lehrer auf die drohende Gefahr aufmerksam; er befahl den auf den letzten Bänken sitzenden Kindern, schleunig an die Tafel zu treten; aber ehe dies noch völlig bewerkstelligt war, lösten sich die Nägel aus den von der großen Hitze ohne Zweifel ganz ausgedörrten Balken, und Kalk, Lehm, Sand und Bretter stürzten herab. Unglücklicherweise sind vier Kinder mehr oder minder erheblich verletzt; an dem Aufkommen des Einen wird gezweifelt. Ob und wem eine Schuld des Unglücksfalls zuzuschreiben ist, muß die Untersuchung zeigen. Die Aufregung unter den Eltern der Schülerinnen ist begreiflicher Weise groß, und um so bitterer, als das Gebäude erst vor einem Jahre von der höheren Töchterschule verlassen und der Stadttöchterschule eingeräumt, das alte Haus aber damals bereits als einer durchgreifenden Restauration dringend bedürftig allgemein bezeichnet wurde. (Z. f. N.)

Baden-Baden, 21. Aug. [Schönbein †.] Am 29. starb hier der berühmte Chemiker, Prof. Schönbein aus Basel, ein geborener Württemberger, der Entdecker des Ozon, Erfinder der Schießbaumwolle ꝛc., 69 J. alt. (Fr. J.)

Barmen, 30. August. [Brückeneinsturz.] Auf der Strecke Barmen-Rittershausen ist der Eisenbahn-Verkehr gestört. Gestern Nachmittag ist der eiserne schwere Oberbau der neuen Eisenbahnbrücke in der Schillerstraße, an dessen Zusammenfügung seit mehreren Wochen gearbeitet war, an einer Seite vom Pfeiler abgerutscht und auf das Eisenbahn-Planum heruntergestürzt. Dort lagen nun, die Eisenbahn völlig sperrend, über 80,000 Pfund Eisen in unbeholfener Gestalt. Man hat sich daran gemacht, das colossale Eisenwerk auseinander zu schlagen und die einzelnen Theile von den Schienen zu entfernen, womit man wenigstens noch heute den ganzen Tag zu thun haben wird. Dann aber wird der Verkehr in seiner ganzen Ausdehnung wieder ungestörten Fortgang nehmen können. Der Güterverkehr ist einstweilen vollständig gehemmt, der Personenverkehr hat dagegen eine Unterbrechung nicht erlitten, sondern ist für die Reisenden nur etwas belästigend, da dieselben vor der Brücke aussteigen und sich in einen an der anderen Seite bereit stehenden Zug zu begeben haben. — Der Schaden, den Hr. Harkort als Unternehmer zu tragen hat, ist jedenfalls ein sehr bedeutender, (E. Z.)

— [Die diesjährige Leipziger Michaelismesse] beginnt am 28. Sept. und endet mit dem 17. Oct.

— [Die Stadt Johanngeorgenstadt,] welche bekanntlich von den aus dem Salzburger Lande vertriebenen Protestanten gegründet und im vorigen Jahre von dem gräßlichen Brandunglücke betroffen wurde, ist, Dank der großartigen Unterstützung aus ganz Deutschland und darüber hinaus, aus den Ruinen wieder erstanden.

— [Amerikanisches Duell in Prag.] In der Nacht zum 31. August wurden die Bewohner eines Hauses durch einen Schuß erweckt, der in dem Zimmer des pensionirten Hauptmanns v. K. gefallen war. Als man sich dorthin begab, begegnete man einem Fremden, der sich mit der Erklärung, v. K. habe sich so eben erschossen, entfernte. Man fand v. K., einen Mann von ca. 40 Jahren, aufrecht stehend, bei vollem Bewußtsein. In der Stirne hatte derselbe eine schwere Schußwunde, die Kugel war durch das linke Auge gedrungen und im Schädel sitzen geblieben. Auf dem Tische lag der Revolver und in der Tischlade eine kleine schwarze Holzkugel nebst einem Blatte Papier, auf welchem geschrieben war: „Lieber Freund Jäger! Ich habe die schwarze Kugel gezogen, vernimm, wie ein Pole stirbt." — v. K. hat bisher über seinen Gegner oder über die Ursache des Duells keine Angabe gemacht, sondern nur geäußert, falls er sterben sollte, sei ihm dies sehr gleichgiltig; ein Mensch, der im Leben so viel Unglück erfahren wie er, könne nicht am Leben hangen. Eigenthümlich ist, daß bei dem tragischen Vorfalle eine zweite Person unmittelbar gegenwärtig war und die That ruhig geschehen ließ. v. K. war gegen 2 Uhr Nachts mit einem fremden Herrn nach Hause gekommen und Beide seien — sagen Hausleute aus — sehr aufgeregt, Polnisch sprechend, ja manchmal schreiend, im Zimmer herumgegangen. Plötzlich sei es gegen halb 3 Uhr ruhiger geworden und bald darauf fiel der Schuß. Unmittelbar nach dem Schusse hörte man längere Zeit an der Thür rütteln und endlich das Thürschloß abreißen, worauf der fremde Herr heraustrat. Die Thür war von Innen verschlossen gewesen und der Schlüssel wahrscheinlich zum Fenster herausgeworfen worden, denn der Verwundete selbst gab früh an, ein Suchen des Schlüssels sei nutzlos.

— [Ein Geschenk nach der Mode.] Bekanntlich ist die Bretagne die frömmste Provinz von Frankreich, und diejenige, welche zum Kampf für die „weltliche Gewalt" den General Lamoricère und die meisten Krieger stellte. Die gut katholische Provinz hatte den Brauch eingeführt, alljährlich zum Feste der Himmelfahrt Mariä dem heiligen Vater fromme Geschenke zu schicken, welche in Kirchenschmuck, heiligen Geräthschaften ꝛc. bestanden. Dieses Jahr ändert die Bretagne die Natur ihrer Spenden, und schickt nach der ewigen Stadt — eine Kanonen-Batterie, deren Anfertigung sie in Belgien bestellt hat.

— [Offenes Bekenntniß.] Präsident Johnson empfing am 12. August eine Deputation von der „Internationalen Schneider-Innungs-Convention", etwa 50 Personen, die gekommen waren, den ehemaligen, jetzt so hochgestellten Collegen zu begrüßen. Mr. Johnson dankte den Herren für die Ehre des Besuches und versicherte, die angenehmsten Stunden seines Lebens habe er in seiner Schneiderwerkstätte verlebt.

## Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Bremerhaven, 31. Aug.: Aurora, Hansen.

Angekommen von Danzig: In Ramsgate, 30. Aug.: Nokken, Berg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

## Meteorologische Depesche vom 3. September.

| Morg. | | Bar. in Par. Linien. | Temp. R. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Memel | 334,3 | 10,5 | NW | Sturm | trübe, Nachts Regen. |
| 6 | Königsberg | 335,7 | 11,2 | NW | s. stark | trübe. |
| 6 | Danzig | 337,0 | 9,6 | NW | mäßig | heiter. |
| 7 | Cöslin | 337,7 | 11,5 | NW | stark | zl. heiter. |
| 6 | Stettin | 338,5 | 7,4 | WNW | mäßig | heiter. |
| 6 | Putbus | 337,1 | 9,6 | NW | stark | wolkig. |
| 6 | Berlin | 338,6 | 7,6 | W | mäßig | heiter. |
| 7 | Köln | 338,7 | 10,4 | W | schwach | heiter. |
| 7 | Flensburg | 339,4 | 10,5 | NW | schwach | bewölkt. |
| 7 | Haparanda | 335,4 | 5,8 | NO | mäßig | heiter. |
| 7 | Petersburg | 333,0 | 4,3 | Windstille | | wolkig, Nebel. |
| 7 | Stockholm | 336,8 | 7,6 | O | mäßig | gestern Abend Regen. |
| 7 | Helder | 340,7 | 11,2 | SSW | s. schwach | See schön. |



Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.